

Hackschnitzel reichen 27 Jahre

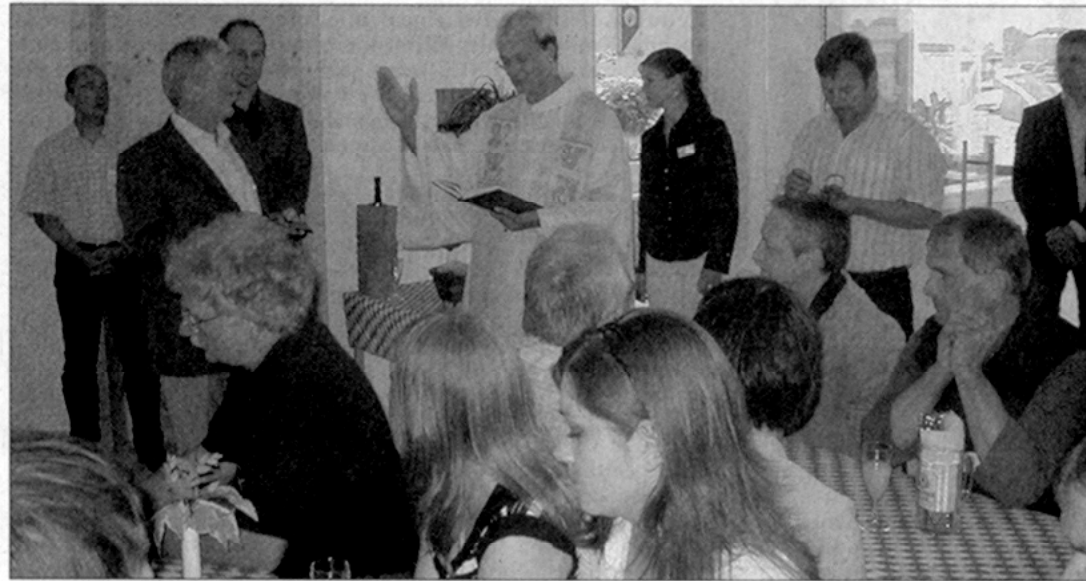
Bürogebäude der „Zukunft Sonne“ fast völlig von der Sonne beheizt – Vierfache Strommenge

Kienberg (he). Das Solarzentrum Kienberg der Firma „Zukunft Sonne“, ein Bürogebäude, das fast vollständig von der Sonne beheizt wird und zudem das Fünffache des Eigenbedarfs an Strom produziert, ist jetzt fertig. Pfarrer Martin Klein spendete diesem zukunftsweisenden Bauwerk den kirchlichen Segen. Architekten und Bauherr betonten in ihren Ansprachen einen bemerkenswert reibungslosen und unproblematischen Ablauf der Bauarbeiten.

Geschäftsführer Gerhard Weisse freute sich über das gute Gelingen des „einzigartigen“ Baus. Aber auch die Zusammenarbeit aller am Bau beteiligten Firmen und Behörden sei einzigartig gewesen: „Architekten und Gemeinde, Landratsamt und Baufirmen, Lieferanten und Geldgeber“ hätten in einer Weise zusammengewirkt, die ihresgleichen suche. So stehe, wie Weisse abschließend meinte, das Gebäude nicht nur günstig unter der Sonne, sondern auch insgesamt „unter einem guten Stern“.

So sah das ganze – „nicht ganz ohne Eigennutz“ – auch Bürgermeister Horst Rockel; denn immerhin ist die Zukunft Sonne schon seit einige Jahren bester Gewerbesteuerzahl in der Gemeinde. Er blickte zurück auf die Grundstücksgeschichte, die einerseits nicht ganz unproblematisch gewesen sei, andererseits aber doch durch ein Zusammenhelfen aller noch gut geklappt hatte. Dank des Entgegenkommens des Grundeigentümers habe das Problem gelöst werden können.

Die Zukunft Sonne erfreue sich in der Gemeinde, so der Bürgermeister weiter, großer Beliebtheit und beeindruckte die



Pfarrer Martin Klein spendete dem Bürogebäude der „Zukunft Sonne“ den kirchlichen Segen und weihte ein Kreuz, das hier Geschäftsführer Gerhard Weisse in Händen hält. Foto: he

Bevölkerung: einerseits wegen der Arbeitsplätze, aber auch wegen ihres Beitrags zum Umweltschutz, mit dem sie dazu beitragen, das Monopol der Energieriesen aufzuweichen. Der Bürgermeister wünschte der Firma stets eine glückliche Hand für die Zukunft, immer zufriedene Kunden und eine sichere Basis, wovon aufgrund der hohen Fachkompetenz aber auszugehen sei.

Pfarrer Klein meinte, er freue sich, einmal ein so zukunftsträchtiges Gebäude einweihen zu dürfen und sparte danach auch nicht an den notwendigen Mengen Weihwassers, was ein Besucher mit der Volksweisheit „Viel hilft viel“ kommentierte. Auch der Pfarrer wünschte der Firma für die Zukunft alles Gute und natürlich auch, „dass der Rubel rollt“. Aber da sei er ganz zuversichtlich: „So wie mi des

oschaut, schaut's mit guat o.“

Die Architekten Sylvester Dufter und Engelbert Gottsmann stellten anschließend das Gebäude vor, und Ingenieur Peter Wühr erläuterte das immens ausgeklügelte Energiekonzept aus 25 000-Liter-Pufferspeicher, Sonnenkollektoren, Photovoltaikanlage, optimaler Wärmedämmung und Lüftung. Dufter verlieh seiner Freude darüber Ausdruck, ein solches Haus einmal planen und bauen zu dürfen, ein Gebäude, „das zu hundert Prozent unseren Zielen entspricht“. Sein Mitarbeiter Gottsmann ergänzte: „Der Bauherr hatte ziemlich klare Vorstellungen: Der musste nicht zum Energiesparen überredet werden!“ Das Gebäude ist, so Gottsmann weiter, praktisch selber Teil der Ausstellung. Darum hat man auch im Boden und in den Wänden immer wieder Aussparun-

gen belassen, wo das umfangreiche Röhrensystem zu sehen ist. Dennoch sei das Gebäude kein futuristischer Prototyp, sondern ein Bau aus bewährten und bekannten Materialien: mit einer möglichst gut gedämmten Hülle und dem Ziel einer über 90-prozentigen Abdeckung durch Solarwärme beziehungsweise -energie. Wühr berichtete, dass über das Haus gleich mehrere Diplomarbeiten geschrieben würden, um zu untersuchen, dass die tatsächlichen Gegebenheiten auch dem entsprechen, was man sich in der Planung vorgestellt habe. Schon jetzt habe sich herausgestellt, dass nur im Dezember und Januar zugeheizt werden müsse. Und, so Wührs mit Humor vorgetragene Energiebedarfs-Aussicht: „Unsere sechs Tonnen Hackschnitzel reichen voraussichtlich 27 Jahre lang.“